

Acht gelassen. Es ist aber bekannt, daß das Studium der deutschen Sprache in der neuern Zeit einen ungemeinen Aufschwung gewonnen hat, und ich bemerke, daß in Berlin vier weltberühmte Männer sind, welche dieses Fach vertreten. Es war ein glückliches Ereigniß, daß einer unter den jüngeren außerordentlichen Professoren sich diesem Fache mit anerkanntem Verdienste widmete. Es ist aber unabweisbar, daß ein ordentlicher Lehrstuhl für diesen Zweig der Wissenschaften gegründet werde. Eben so ist es mit den neuern romanischen Sprachen. Früher waren in Leipzig nur sogenannte Lectoren. Sie waren aber nur Maitres, welche Stunden gaben in der englischen, französischen und andern neuern Sprachen und nur auf das Stundengeld angewiesen waren. In neuerer Zeit hat sich das Bedürfniß gezeigt, daß auch die neueren Sprachen, im Zusammenhang mit den alten und neueren Sprachen, wissenschaftlich gelehrt werden, und es hat sich dieses Bedürfniß auch auf die deutsche und neueren romanischen Sprachen erstreckt. Es ist von der leipziger Facultät bei Abgang eines Lectors darauf angetragen worden, daß nicht wieder ein Lector ernannt, sondern ein eigener Lehrstuhl für die romanischen Sprachen errichtet werde. Es ist dieses Bedürfniß nicht zu verkennen; hiernach hat das Ministerium zu bemerken, daß bei der philosophischen Facultät dem Antrage der geehrten Deputation nicht zu entsprechen sein dürfte. Da der Abschritt, welcher jetzt gemacht worden ist, den Charakter einer allgemeinen Berathung angenommen hat, so erlaube ich mir Einiges über das Universitätsbudget im Allgemeinen zu sprechen. Es ging das Ministerium davon aus, weil man das Budget des Cultusministeriums überhaupt erhöhen mußte, die Ansprüche an die Staatscasse nicht zu sehr zu steigern. Ich bemerke, daß eigentlich das Mehrpostulat nur circa 1,000 Thaler beträgt, weil das, was für die gesteigerten Holzpreise mehr gegeben wird, der Staatscasse wieder zuwächst, und die 500 Thaler für schleunigere Abzahlung der Schulden indirect mehr im Interesse des Staates als der Universität sind. Auf keine Weise werden sie zum Lehrzweck verwendet. Glaubte man indes früher mit dem Postulate reichlich auszukommen, so hat sich doch die Lage der Sache seitdem verändert. Es sind durch zufällige Umstände unvorhergesehene Ausgaben eingetreten. Es sind durch zufällige Umstände unvorhergesehene Ausgaben eingetreten. Es sind im Laufe des vorigen Sommers, nachdem das Budget bereits aufgestellt war, mehre ausgezeichnete, größtentheils junge Docenten an auswärtige Universitäten berufen worden. Es war der Wunsch der Universität, daß sie ihr erhalten würden. Es ist dies auch durch unbedeutende Gehaltszulagen bewirkt worden, was aber zusammen einen Mehraufwand von 1,100 Thalern zur Folge gehabt hat. Bei Aufstellung des Budgets gab man sich überdies der Idee hin, daß im Laufe dieser Finanzperiode der Neubau auf der grammaischen Gasse zur Ausführung kommen, und im letzten Jahre der Finanzperiode davon eine Mehreinnahme von 2,000 Thalern zu erwarten sein würde. Von dieser Idee ist man zurückgegangen, weil die Sache durch die ständische Bewilligung einer Summe für die Verlegung des Convicts in eine andere Lage gekommen ist. Es ist nothwendig, zuvörderst diesen Bau auszuführen. Dies kann erst künftiges

Jahr geschehen. 1845 kann dann erst die Uebersetzung des Pantheons stattfinden, und da es sich als unthunlich bewährt hat, mehre größere Bauen in derselben Localität vorzunehmen, der Neubau des Gebäudes in der grammaischen Gasse erst 1846 beginnen. Deshalb hat die Regierung vorgezogen, den Antrag an die Stände, welcher in der zweiten Kammer bereits vorgelegen, zurückzuziehen, behält sich aber vor, ihn dem nächsten Landtage wieder vorzulegen. Es wird also die Einnahme sich mindern. Daß noch mehre dringende Bedürfnisse an Besoldungserhöhungen vorhanden sind, ist im Gutachten der Deputation bemerkt. Ebenfalls sind die akademischen Sammlungen und Institute zum Theil zu gering dotirt, so daß ein Mehrbedarf theilweise unvermeidlich ist. Die bedeutendsten Universitäten Deutschlands haben hiernächst alle ein literarisches Organ, worin gewissermaßen die wissenschaftlichen Ansichten der Universität niedergelegt, und wodurch dieselben in der literarischen Welt vertreten werden. Auch in Leipzig bestand früher eine Literaturzeitung mit Unterstützung des Staats. Sie ist eingegangen und die Unterstützung zurückgezogen, in neuerer Zeit aber das Bedürfniß wieder lebhaft gefühlt worden. Jena ist mit seinem Beispiele vorausgegangen in neuer Begründung einer Literaturzeitung, wofür die großherzogliche Regierung bedeutende Opfer bringt. In Leipzig wird jetzt nicht darauf eingegangen werden. Endlich kann ich nicht umhin, wie ich in der zweiten Kammer gethan habe, darauf aufmerksam zu machen, daß das, was der Staat für die Landesuniversität leistet, im Verhältniß zu dem, was andere Staaten thun, verhältnißmäßig nicht bedeutend ist. Bei den preussischen Universitäten wird jetzt aus der Staatscasse für Berlin ein Zuschuß von beinahe 118,000 Thaler, für Bonn ein Zuschuß von über 100,000 Thaler, für Breslau 21,000 Thaler, für Halle, Wittenberg 41,000 Thaler, für Königsberg 55,000 Thaler gegeben. Baden gibt für seine Universitäten jährlich 74,000 Thaler. Tübingen hat im vorigen Jahre mit ständischer Bewilligung 18,000 Gulden mehr erhalten. Das Königreich Hannover verwendet auf die Universität Göttingen jährlich 100,000 Thaler. Es ist in der zweiten Kammer eingehalten worden, daß dieses nicht richtig sei, weil nicht auf das eigene Vermögen der Universität Rücksicht genommen worden sei. Es haben zwar allerdings mehre Universitäten kein so bedeutendes Vermögen, als Leipzig. Es findet sich aber auch in der gefertigten Zusammenstellung dies berücksichtigt, und ich kann versichern, daß auch die Gesamtausgabe bei Leipzig bei weitem weniger beträgt, als bei jenen andern Universitäten. Das sind die allgemeinen Bemerkungen, welche ich erwähnen mußte. Dessenungeachtet wird das Ministerium auszukommen suchen. Wenn aber unerwartete Ereignisse dies nicht möglich machen, wird es nicht anstehen, dieses Postulat, soweit es dasselbe zu rechtfertigen sich getraut, zu überschreiten.

Bürgermeister Schill: Nur in Bezug auf die letzten Vergleichen, die der Herr Staatsminister angestellt hat, erlaube ich mir einige Bemerkungen. Ich kann nämlich nicht zugeben, daß solche Vergleiche zu einem Ergebnisse führen können. Es liegt in den Verhältnissen der einzelnen Staaten, in den Vermö-